

Petrus der Mitälteste

dienen statt herrschen

Peter Rüst, CH-3148 Lanzenhäusern, <paraske@aneste.ch>
Predigt Flühli, Schwarzenburg, 5.10.2008, etwas erweitert

Texte: 1. Petrus 5, 1-4; Johannes 21, 15-23; Matthäus 16, 13-24

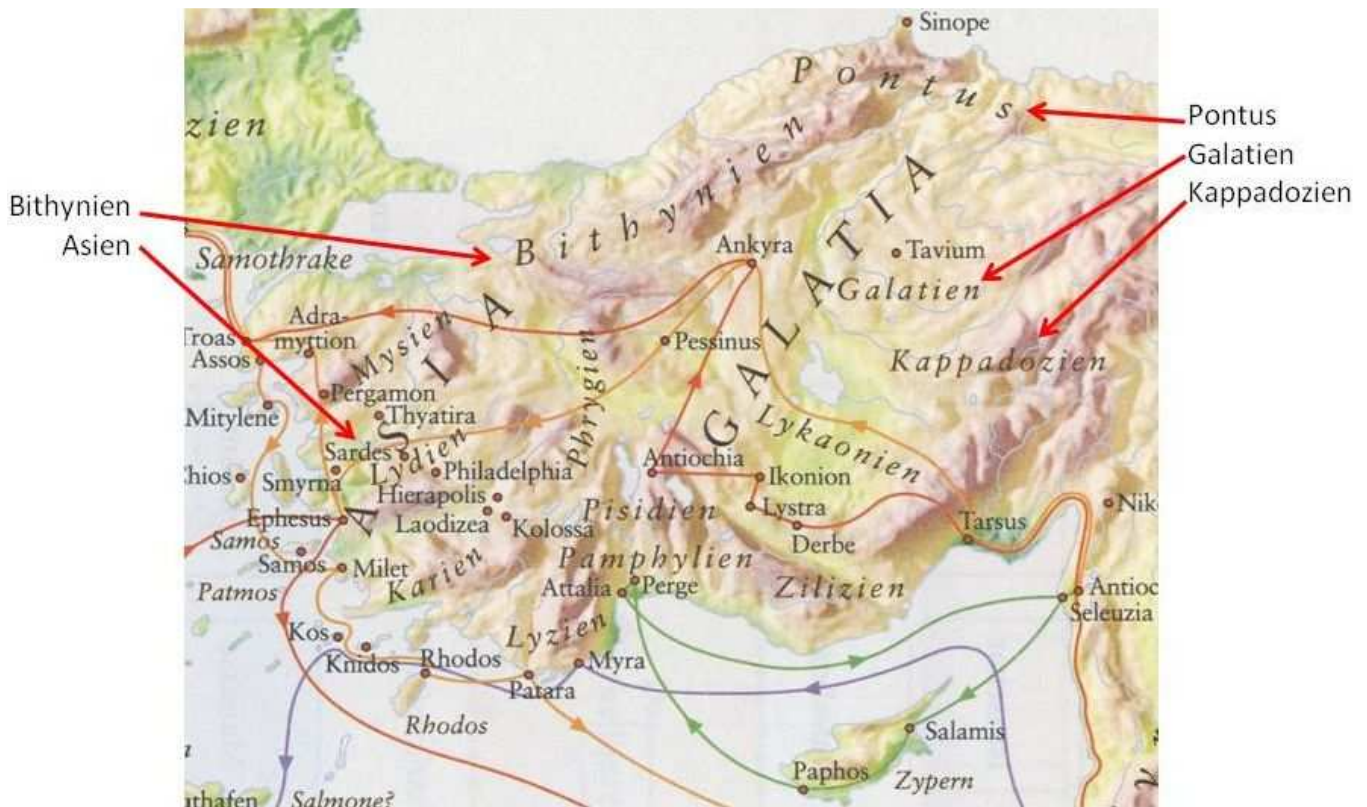
(biblische Texte gemäss Elberfelder Übersetzung 2007)

1. Apostel und Älteste

Zu Beginn seines 1. Briefes bezeichnete sich Petrus als "Apostel Jesu Christi" (1. Petrus 1, 1-2):

¹ Petrus, Apostel Jesu Christi, den Fremdlingen von der Zerstreung von Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien, die auserwählt sind ² nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, in der Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi: Gnade und Friede werde euch *[immer]* reichlicher zuteil!

Er nannte die Empfänger des Briefes "Fremdlinge von der Zerstreung". "Zerstreung" ist griechisch *diaspora*. Man verwendete dies für die Juden ausserhalb Israels, welche unter den Heiden (d.h. den Nichtjuden) zerstreut waren. Die Christen, denen Petrus schrieb, stammten teils aus dem Judentum, teils aus den Heiden. Aber eigentlich sind ja, geistlich gesehen, *alle* Christen in der damaligen *und* in der heutigen Welt "Fremdlinge": "Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir" (Hebräer 13,14). Aber Christen sind nicht heimatlos: sie haben eine unvergleichliche, persönliche Beziehung zum dreieinigen Gott; sie sind "*auserwählt ... nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, in der Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi!*" Bei Gott ist ihre ewige Heimat, ihre zukünftige, bleibende Stadt.



Aus "Die Reisen des Apostels Paulus" (Elberfelder-Bibel 2007, R. Brockhaus Verlag Wuppertal)

Als Petrus in Jerusalem der zusammengelaufenen Menge das Aufsehen erregende Pfingstereignis erklärte, waren auch Juden aus der Diaspora in Kleinasien zugegen. Nun schrieb Petrus an Gemeinden in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien – Regionen in Kleinasien. Offenbar gab es dort Gemeinden, zu denen er eine besondere Beziehung hatte.

Petrus begann den Brief auf die damals übliche Art: zuerst kommen Absender und Empfänger, dann ein Gruss. Der normale griechische Briefgruss hiess *chaíre* ("freue dich") oder *chaírete* ("freut euch"). Heute noch sagt man in Griechenland für "guten Tag" *chérete* (geschrieben *chaírete*).

Die Christen ersetzten bald *chaírete* durch *charis hymin kai eirênê* ("Gnade sei euch und Friede"). Die Wörter *chaírete* ("freut euch") und *charis* ("Gnade") kommen von der gleichen Wurzel. Die echte, bleibende Freude ist Gnade – also ein unverdientes Geschenk – vom Herrn Jesus Christus, und diese Freude ist eine Wirkung eines tiefen Herzensfriedens im Herrn.

In einer solchen Gemeinde wurden jeweils kurz nach der Gründung einige Älteste eingesetzt (Apostelgeschichte 14, 23):

Als sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste gewählt hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren.

In Apostelgeschichte 20, 17-38 findet sich die Abschiedsansprache des Paulus an die Ältesten von Ephesus: "Von Milet aber sandte er nach Ephesus und rief die *Ältesten* der Gemeinde herüber" (Vers 17). Er mahnte sie unter anderem (Vers 28):

Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als *Aufseher* eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen [Sohnes]!

Paulus verwendete also die Bezeichnung *epískopos* ("Aufseher", "Vorsteher") für die gleichen Leute, denen der Erzähler Lukas die Bezeichnung *presbýteros* ("Ältester") gegeben hatte. Aus *presbýteros* entstanden später die Begriffe "Presbyter" und "Priester", während *epískopos* zu "Bischof" wurde. Man produzierte damit künstlich einen Unterschied, den die Urgemeinde nicht kannte. Zudem hatte jede Gemeinde mehrere "Älteste" oder "Aufseher", nicht nur einen einzigen Ältesten für eine Gemeinde und einen Bischof für mehrere oder viele Gemeinden, wie es in manchen heutigen Kirchen üblich ist.

In 1. Petrus 5, 1-4 wandte sich Petrus speziell an die Ältesten:

¹ Die Ältesten unter euch nun ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus [und] auch Teilhaber der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: ² Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäss, auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern bereitwillig, ³ nicht als die, die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet! ⁴ Und wenn der Oberhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.

Petrus nannte sich selbst "Mitältester". Dieses Wort kommt in der Bibel nur hier vor. Er stellte sich damit ausdrücklich den Ältesten in den Gemeinden gleich. Jesus Christus nannte er dagegen den "Oberhirten".

2. Apostel – Augenzeugen des Auferstandenen und Sklaven des Herrn

In beiden seiner Briefe nannte Petrus sich "Apostel Jesu Christi", ebenso Paulus in sieben seiner Briefe. Zeigt dies nicht, dass sie ihr Apostelamt und die damit verbundene Autorität betonten? Der Apostel Johannes andererseits nannte sich nie "Apostel", dafür in zweien seiner Briefe "der Älteste". Petrus, Johannes, Paulus und Judas nannten sich aber auch "Knechte [wörtlich 'Sklaven'] Jesu Christi".

Es ging diesen Autoren also nicht um das Unterstreichen der eigenen Vollmacht, sondern sie mussten – im Gegenteil – die Tatsache betonen, dass ihr Evangelium von ihrem Herrn, Jesus Christus, stammt und daher von Gott beglaubigt ist. Jegliche Autorität und Vollmacht bezieht sich auf Gott und sein Wort, nicht auf die Person des menschlichen Autors.

Sie nannten sich "Knechte" Jesu Christi. Sie stellten sich damit den anderen Christen gleich, als Brüder im Herrn. Johannes schrieb seinen 2. und 3. Brief an Christen in Gemeinden, in denen sich Irrlehrer breitgemacht hatten, die ihn, den Apostel, ablehnten. Trotzdem nannte er sich nicht "Apostel", sondern "der Älteste", um zu unterstreichen, dass es nicht eine Aufgabe der Apostel war, einer Ortsgemeinde verbindliche Befehle zu erteilen. Es ist Aufgabe der Ältesten der Gemeinde selbst, solche Probleme zu lösen.

In der Offenbarung betonte er einleitend, dass die Offenbarung ihm von Gott gegeben wurde, aber gleichzeitig stellte er sich selbst als "Knecht" Jesu Christi auf die gleiche Ebene wie die anderen "Knechte" des Herrn, an die er schrieb (Offenbarung 1,1):

Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muss; und indem er [sie] durch seinen Engel sandte, hat er [sie] seinem Knecht Johannes kundgetan...

Was für die Apostel ausschlaggebend war, ist, dass sie Jesus seit der Taufe des Johannes gekannt und ihn als den auferstandenen Herrn gesehen hatten (Apostelgeschichte 1, 21-22). Dies befähigte sie, als Augenzeugen besonders glaubwürdig die zentrale Botschaft des Evangeliums zu verkündigen, dass nämlich Jesus, der Sohn Gottes, für die Sünde aller Menschen gestorben und dass er dann auferstanden ist. Paulus sagte in 1. Korinther 15, 3-4:

³ Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; ⁴ und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften;...

Dann zählte er die vielen auf, denen Jesus als Auferstandener erschienen war, unter anderen "mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal" (Vers 6), und fügte bei (Verse 8-10):

⁸ zuletzt aber von allen, gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir. ⁹ Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. ¹⁰ Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; ...

Ebenso sind *alle* Christen auf Gottes Gnade angewiesen, und sind nur durch Gnade, was sie sind – gleichgültig, wie gross und gewichtig die Gaben sind, die sie empfangen haben, selbst diejenigen von ihnen, die göttliche Offenbarungen für das definitive Wort Gottes in der Bibel aufschreiben mussten.

3. Wort Gottes – Basis für die Leitung der Gemeinde

Paulus äusserte sich in 1. Korinther 12 grundsätzlich zu den verschiedenen Gnadengaben oder Geistesgaben. Er betonte dabei, dass keine wichtiger ist als die anderen, da alle von ihnen spezielle Gaben des Heiligen Geistes sind. Niemand darf sich daher wegen seiner Gaben etwas einbilden. In Vers 28 zählte Paulus dann einige der vielen Gaben auf:

Und die einen hat Gott in der Gemeinde eingesetzt erstens als Apostel, zweitens [andere] als Propheten, drittens als Lehrer, sodann [Wunder]kräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen.

Dass Paulus Apostel, Propheten und Lehrer durch "erstens... zweitens... drittens" hervorhob, bedeutet nicht, dass dies die wichtigsten Leute in der Gemeinde seien, oder dass diese eine besondere Amtsvollmacht hätten. Es unterstreicht aber die entscheidende Bedeutung des Wortes Gottes in der Gemeinde. Vielleicht ist damit die Reihenfolge gemeint, in welcher das Wort Gottes zu den Menschen kam, welche die ersten Gemeinden bildeten. Zuerst wurde es von *Aposteln* – also Augenzeugen für den auferstandenen Jesus – formuliert, dann von *Propheten* – welche diese neutestamentlichen Schriften oder Zeugnisse vor sich hatten – verkündigt, und dann durch *Lehrer* – die in ihren eigenen örtlichen Gemeinden selbst die Schriften auslegten – gelehrt.

Anschliessend sind die Machttaten (oder Wunderkräfte), Heilungen und Hilfeleistungen genannt. Paulus führte "Zeichen", "Wunder" und "Machttaten" als die typischen Begleiterscheinungen an, die einen Apostel beglaubigten (2. Korinther 12,12):

Die Zeichen des Apostels sind ja unter euch vollbracht worden in allem Ausharren, in Zeichen und Wundern und Machttaten.

Tabita steh auf!



M. Kennel, "Die Bibel", III, © Advent Verlag Zürich, o.D.

Zu den Machttaten gehörten auch Heilungen, welche gleichzeitig die Allmacht Gottes und seine grosse Liebe zu jedem Menschen demonstrierten. Als das Neue Testament noch nicht abgeschlossen war, hatten die Apostel eine entscheidende Bedeutung. Hilfeleistungen, also das Helfen und Dienen, sind heute wie damals in jeder christlichen Gemeinde sehr wichtig, und die dafür nötige Liebe zieht die Menschen auch machtvoll zu Jesus.

Erst nachher, nach dem "sodann" – sozusagen unter "ferner liefen", kam die Leitung der Gemeinde dran, die den Ältesten anvertraut ist. Die Bezeichnungen "Ältester" und "Aufseher" kommen in keiner der verschiedenen Listen der Gnadengaben im Neuen Testament vor, nur hier der Begriff "Leitungen", griechisch *kybernêseis*, was von *kybernáo* kommt ("ein Schiff steuern"). "Leitungen" sind also die Gnadengaben, die der Führung, Steuerung, Lenkung des "Gemeineschiffes" dienen.

4. Hirten als Vorbilder der Herde

Petrus erinnerte die Ältesten an ihre Gnadengabe (*chárisma*) und den dazu gehörigen Charakter (1. Petrus 5, 2-3):

² Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäss, auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern bereitwillig, ³ nicht als die, die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet!



Der gute Hirte (Anne de Vries, "Die Kinderbibel" Friedrich Bahn Verlag Konstanz, 1957)

Ihre Aufgabe ist es, "die Herde Gottes" zu hüten, also Hirten zu sein (Hirte heisst auf lateinisch *pastor*, wovon auch die Bezeichnung "Pfarrer" kommt). Sie sollen dies nicht "aus Zwang" tun – weil sie sich dazu verpflichtet fühlen –, auch nicht "aus Gewinnsucht" – um ein gutes Salär zu beziehen –, und auch nicht, um "über ihren Bereich zu herrschen" – weil es ihnen gefällt, wenn andere zu ihnen aufschauen. Nein, sie sollen es "freiwillig", "Gott gemäss", "bereitwillig", als "Vorbilder" tun.

Petrus selbst trachtete danach, ein guter zu Hirte sein – gemäss dem Vorbild Jesu, der von sich sagte (Johannes 10, 11-16):

¹¹ Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. ¹² Wer Mietling und nicht Hirte ist, wer die Schafe nicht zu eigen hat, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf raubt und zerstreut sie –, ¹³ weil er ein Mietling ist und sich um die Schafe nicht kümmert. ¹⁴ Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, ¹⁵ wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe. ¹⁶ Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird *eine* Herde, *ein* Hirte sein.

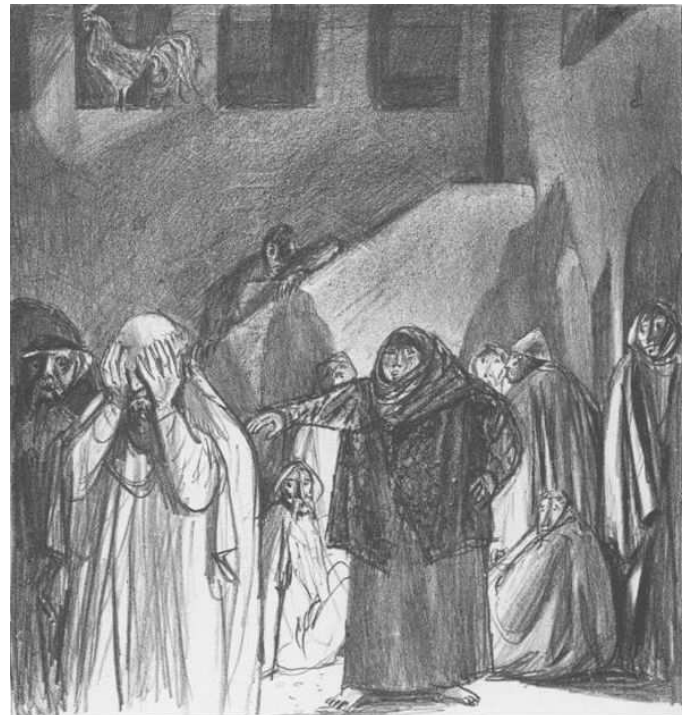
"Dieser Hof" bezog sich auf Israel, und die "anderen Schafe" auf Nichtjuden, die zum Glauben an Jesus kommen würden. Aber sie alle werden *eine* einzige Herde sein. Jedes einzelne von ihnen ist *direkt* dem guten Hirten "zu eigen" (Vers 12) – und nur ihm allein, der jedes persönlich kennt und leitet. Von Unterhirten war hier noch nicht die Rede, nur von nichtsnutzigen, verantwortungslosen Mietlingen.

Aber Petrus erinnerte sich auch an ein späteres, sehr persönliches Gespräch mit dem auferstandenen Herrn, das die Anforderung an einen guten Unterhirten hervorhob (Johannes 21, 15-19):

¹⁵ Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, [Sohn] des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer! ¹⁶ Wieder spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, [Sohn] des Johannes, liebst du mich? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Hüte meine Schafe! ¹⁷ Er spricht zum dritten Mal zu ihm: Simon, [Sohn] des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weisst alles; du erkennst, dass ich dich lieb habe. Jesus spricht zu ihm: Weide meine Schafe! ¹⁸ Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtestest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtend und hinbringen, wohin du nicht willst. ¹⁹ Dies aber sagte er, um anzudeuten, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. Und als er dies gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Nach seiner Auferstehung suchte der Herr Unterhirten, und zwar solche mit einer ganz spezifischen Qualifikation. Was Jesus dreimal ansprach und damit als das Allerwichtigste betonte, ist die Liebe zu ihm, Jesus. Und zum Abschluss verwies er auf die bedingungslose Nachfolge bis zum Tod, der für Petrus ein gewaltsamer sein würde.

Petrus wurde traurig, dass Jesus ihn dreimal nach seiner Liebe fragte, aber es war ihm klar, dass es durchaus berechtigt wäre, an seiner Liebe zu zweifeln, nachdem er Jesus dreimal ausdrücklich verleugnet hatte. Petrus war also sehr demütig, ganz und gar nicht mehr draufgängerisch und vorlaut. Dennoch blieb er sich voll bewusst, dass er Jesus lieb hatte. Aber dabei überliess er es Jesus, diese Liebe zu beurteilen. Jesus fragte ihn zweimal "liebst du mich?" – griechisch *âgapās me*, was eine sehr starke, absolute Liebe bezeichnet. Petrus dagegen antwortete ihm "ich habe dich gern" – griechisch *philō se*, ein wesentlich schwächerer Ausdruck. Das dritte Mal kam Jesus auf die Ebene des Petrus herunter, indem er fragte "hast du mich gern?" – griechisch *phileis me*, und Petrus blieb bei seinem *philō se*.



Petrus verleugnet den Herrn

(„Bilderbibel“, Felix Hoffmann, Zwingli Verlag Zürich, 1961)

Fritz Rienecker kommentiert in seinem *Sprachlichen Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*: "âgapâô ist eine Sache des Willens und der auf Abschätzung des Wertes beruhenden Wahl... philéô ist eine Sache der Empfindung und der auf dem Wohlgefallen an dem liebenswürdigen Objekt beruhenden Zuwendung des Gemüts".

Petrus nannte Jesus den Oberhirten (1. Petrus 5, 4), und dies ist die einzige Stelle im Neuen Testament, wo dieser Begriff vorkommt. Sich selbst verstand er als Unterhirten, und zwar einen unter vielen. Ein rechter Unterhirte ist also einer, der in erster Linie Jesus liebt und ihm bedingungslos nachfolgt – und daher sich selbst demütig auf die gleiche Ebene stellt wie die Herde, die ihm als Unterhirten anvertraut ist.

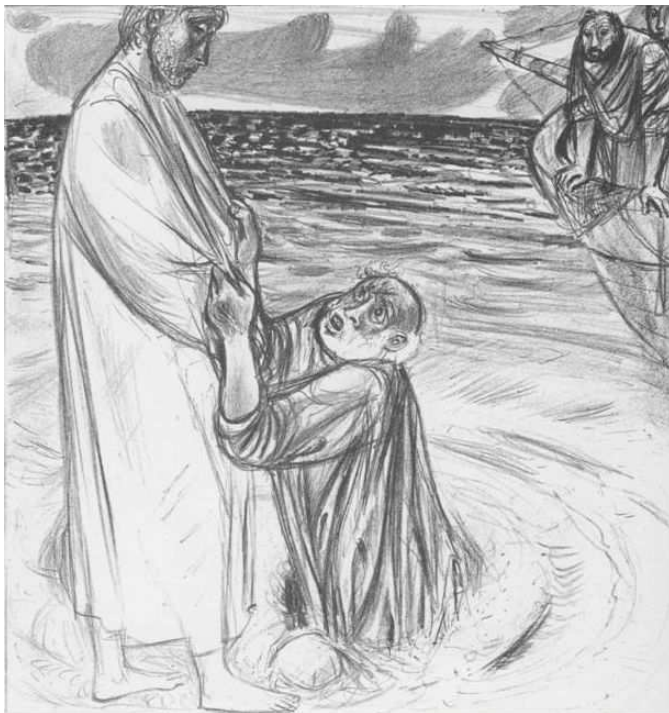
5. Fels und Fundament ist Christus

Wie wichtig die Demut der Leitenden und die Gleichstellung unter allen Gläubigen ist, sehen wir an der Fortsetzung des Gesprächs zwischen Jesus und Petrus (Johannes 21, 20-22):

²⁰ Petrus wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, den Jesus liebte, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich überliefert?

²¹ Als nun Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus: Herr, was [soll] aber dieser? ²² Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge *du* mir nach!

Es ging Petrus nichts an, was mit Johannes geschehen werde. Dies war allein die Sache des Herrn selbst. Jeder Gläubige ist direkt dem Herrn Jesus gegenüber verantwortlich. Erst in zweiter Linie kommen Beziehungen zu anderen Gläubigen. Wenn ein Unterhirte versucht, über irgendwelche anderen Gläubigen zu herrschen, macht er sich schuldig an Christus, der allein Herr ist über alle.



Petrus zweifelt und sinkt
("Bilderbibel", Felix Hoffmann, Zwingli Verlag Zürich, 1961)

Es gibt Theologen – vor allem in einer bestimmten Denomination –, die meinen, Petrus sei doch vom Herrn selbst als "Apostelfürst" über alle anderen Apostel und die ganze Gemeinde Jesu, die Kirche, eingesetzt worden. Auf Petrus wolle er seine Kirche gründen. Sie beziehen sich dabei auf Matthäus 16, 18, wo es heisst:

Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.

Aber dies heisst keineswegs, die Kirche werde auf Petrus gebaut werden. "Fels" ist *pétra*, aber *pétros* (Petrus) ist "Stein". Das Wort *pétra* wird sonst nur noch an drei anderen Stellen im Neuen Testament verwendet: In Matthäus 27, 60 bezeichnet es den Felsen, in den die Gruft gehauen war, wo Jesus nach seinem Tod beigesetzt wurde. In 1. Korinther 10, 4 verweist Paulus auf den Felsen, den Mose am Berg Horeb schlug, so dass Wasser herausquoll und Israel zu trinken bekam. Paulus kommentiert dabei ausdrücklich: "Der Fels aber war Christus". Und in 1. Petrus 2, 8 verweist Petrus selbst auf Christus,

der ein "Stein des Anstosses und ein Fels des Ärgernisses" ist ("Stein" ist hier *líthos*, nicht *pétros*). Paulus zitiert dabei Jesaja, wo sich diese Ausdrücke auf Gott selbst beziehen (Jesaja 8, 13-15).

"Dieser Fels", auf dem Jesus seine Gemeinde bauen will, ist also *er*, Jesus Christus selbst. Dies wird auch im ganzen Textzusammenhang von Matthäus 16, 13-24 deutlich. Vor Vers 18 heisst es (Verse 13-17):

¹³ Als aber Jesus in die Gegenden von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger und sprach: Was sagen die Menschen, wer der Sohn des Menschen ist? ¹⁴ Sie aber sagten: Einige: Johannes der Täufer; andere aber: Elia; und andere wieder: Jeremia oder einer der Propheten. ¹⁵ Er spricht zu ihnen: Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin? ¹⁶ Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. ¹⁷ Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist.

Es geht also hier nicht um Petrus, sondern allein um Jesus: es geht darum, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist – einmalig, nicht nur einfach einer unter vielen Propheten. Und die Gemeinde, die gebaut werden soll, ist die Gemeinde Jesu, nicht die Gemeinde des Petrus: ihre Grundlage ist der Mensch gewordene Sohn Gottes, Christus.

Aufgrund der Ähnlichkeit der Wörter *pétros* mit *pétra* zu behaupten, Petrus solle die Grundlage der Gemeinde Jesu sein, ist ein schwerwiegender Missbrauch des Wortes Gottes. Ein Stein ist ein aus dem Fels, der riesigen Felsmasse der Erdkruste herausgebrochenes Stückchen. Jesus sagt zu Simon eigentlich, er habe ihm den

... ein **Stein (pétros)** ist kein **Fels (pétra)**!



Porto (Korsika), Blick nach Süden auf Capo d'Orto (1294 m)

Zunamen Petrus gegeben, um zu zeigen, dass er, Simon Petrus, zu ihm, Jesus, dem Felsen, gehöre. Und mit der Offenbarung, die Gott dem Simon gegeben hat, nämlich, dass Jesus der Christus ist, werde Petrus mithelfen, Jesu Gemeinde zu bauen, die auf den Felsen, Christus, gegründet wird.

6. Die Schlüssel des Himmelreiches

Nach Matthäus 16, 18 fährt Jesus dann weiter (Vers 19):

Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.

Die Deutung, dass Petrus allein diese Vollmacht des Bindens und Lösen bekommen habe, ist ebenso missbräuchlich wie diejenige von Vers 18. In Matthäus 18, 18 sagt Jesus nämlich *allen* Jüngern – im Zusammenhang mit der Verantwortung füreinander:

Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde bindet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein.

Die gleiche Verheissung der sogenannten "Schlüsselgewalt" wurde also *allen* Jüngern gegeben, ist also grundsätzlich eine *allen* Gläubigen gegebene Kompetenz. Es geht nicht um eine Befehlsgewalt über andere Gläubige, sondern um einen besonderen Dienst in der Gemeinde, nämlich, zu erklären, was Gottes Wille ist – also das, was *nicht* nach seinem Willen ist, zu "binden", und das, was seinem Willen *gemäss* ist, zu "lösen". Dies entspricht auch dem damaligen rabbinischen Verständnis von "binden" als "verbieten" und "lösen" als "erlauben" – wobei die lokalen Verantwortlichen natürlich nicht nach ihren eigenen Überlegungen, sondern aufgrund von Gottes Gesetz urteilen mussten. Päpstliche Unfehlbarkeit dagegen ist eine später entstandene Irrlehre.

Petrus hatte aber in der entstehenden Gemeinde noch eine ganz besondere, einmalige Schlüssel-Funktion: er durfte die christliche Verkündigung beginnen, zuerst in seiner Pfingstpredigt an die Juden aus vielen Ländern (Apostelgeschichte 2), dann in der ersten Verkündigung an Nichtjuden im Haus des römischen Hauptmanns Kornelius in Cäsarea (Apostelgeschichte 10-11). Es war also Petrus, der begann, mit der Promklamation des Evangeliums das Himmelreich für alle Völker zu öffnen. Aber wehe, wenn er dabei etwas anderes als das Evangelium vom Sühnetod Jesu und seiner Auferstehung verkündigt hätte! Er durfte nichts weglassen, nichts dazutun.

In Matthäus 16, 20 gebot dann Jesus den Jüngern, "dass sie niemand sagten, dass *er* der Christus sei", denn für diese Verkündigung war es damals noch zu früh: sie musste auf den *vollendeten* Tatsachen von Tod und Auferstehung des Herrn basieren. Nur *dies* ist die Grundlage für die Kirche.

In Matthäus 16, 21-24 lesen wir denn auch weiter, wie Jesus seine Jünger auf diese kommenden Ereignisse, die noch geschehen mussten, vorbereitete:

²¹ Von der Zeit an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse. ²² Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln, indem er sagte: *[Gott]* behüte dich, Herr! Dies wird dir keinesfalls widerfahren. ²³ Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist. ²⁴ Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!

Petrus war zwar eine Führungspersönlichkeit, was aber noch lange nicht garantierte, dass seine Urteile richtig waren – wieviel weniger die seiner vermeintlichen Nachfolger! Als Petrus versuchte, seine eigenen, menschlichen Gedanken Jesus aufzudrängen, stellte Jesus sofort klar, dass Petrus sich damit in den Dienst Satans, des Versuchers, begab. Jeglicher Versuch, der Einzigartigkeit von Jesus Christus und der Einmaligkeit seines Sühneopfers am Kreuz auszuweichen, ist von Satan inszeniert.

7. Gnadengaben zum Gemeindebau

In der Gemeinde Jesu ist kein Platz für eine Hierarchie von Amtsgewaltigen, die über ihre Untertanen herrschen, denn Jesus behält sich selbst die Führung seiner Gemeinde vor, die sein "Leib" ist.

Der Herr schenkt den Gläubigen ganz verschiedene Gaben, und den Gemeinden schenkt er ganz verschieden Begabte. *Jeder* Gläubige wird gewisse Gaben haben. Alle Gläubigen sind vor dem Herrn gleichberechtigt, keine Gabe ist wichtiger oder wertvoller. Es wäre sinnlos, zu behaupten, gewisse Glieder am Leib seien wichtiger als andere (vgl. 1. Korinther 12, 12-26). Alle Glieder sind nötig. Und jeder Gabe entspricht eine Aufgabe.

Die Gemeinde muss aufgebaut und für ihre Aufgaben ausgerüstet werden. Der Heilige Geist gibt dafür die Gaben. Alles, was in der Gemeinde geschieht, soll Gott verherrlichen und möglichst vielen Menschen zum Heil dienen, indem diese zu Christus geführt werden – und dadurch zur Gemeinde. Die Gaben und die Aufgaben sind in Gottes Wort beschrieben.

Die Verkündigung und Auslegung von Gottes Wort ist daher von zentraler Bedeutung in der Gemeinde. Sie geschieht auf verschiedenste Weise. Das Formulieren der schriftlichen Form des Wortes Gottes geschah durch Propheten und Apostel. Es wurde noch vor 100 n.Chr. durch den Apostel Johannes definitiv abgeschlossen – mit der Offenbarung. Alle späteren Formulierungen sind *nicht* Gottes Wort!

Rylands Papyrus 52



Vorderseite:
Joh. 18, 31-33

Rückseite:
Joh. 18, 37-38

ΟΙ ΙΟΥΔΑΙΟΙ ΗΜΙΝ ΟΥΚ ΕΞΕΣΤΙΝ ΑΠΟΚΤΕΙΝΑΙ
ΟΥΔΕΝΑ ΙΝΑ Ο ΛΟΓΟΣ ΤΟΥ ΙΗΣΟΥ ΠΛΗΡΩΘΗ ΟΝ
ΕΙΠΕΝ ΣΕΜΑΙΝΩΝ ΠΟΙΩ ΘΑΝΑΤΩ ΗΜΕΛΛΕΝ
ΑΠΟΘΝΕΣΚΕΙΝ ΕΙΣΗΛΘΕΝ ΟΥΝ ΠΑΛΙΝ ΕΙΣ ΤΟ
ΠΡΑΙΤΩΡΙΟΝ Ο ΠΙΛΑΤΟΣ ΚΑΙ ΕΦΩΝΗΣΕΝ ΤΟΝ
ΙΗΣΟΥΝ ΚΑΙ ΕΙΠΕΝ ΑΥΤΩ ΣΥ ΕΙ ΒΑΣΙΛΕΥΣ
ΤΩΝ ΙΟΥΔΑΙΩΝ

ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΕΙΜΙ ΕΓΩ ΕΙΣ ΤΟΥΤΟ ΓΕΓΕΝΗΜΑΙ ΚΑΙ (ΕΙΣ ΤΟΥΤΟ)
ΕΛΗΛΥΘΑ ΕΙΣ ΤΟΝ ΚΟΣΜΟΝ ΙΝΑ ΜΑΡΤΥΡΗΣΩ ΤΗ ΑΛΗΘΕΙΑ
ΠΑΣ Ο ΩΝ ΕΚ ΤΗΣ ΑΛΗΘΕΙΑΣ ΑΚΟΥΕΙ ΜΟΥ ΤΗΣ
ΦΩΝΗΣ ΛΕΓΕΙ ΑΥΤΩ Ο ΠΙΛΑΤΟΣ ΤΙ ΕΣΤΙΝ
ΑΛΗΘΕΙΑ ΚΑΙ ΤΟΥΤΟ ΕΙΠΩΝ ΠΑΛΙΝ ΕΞΗΛΘΕΝ
ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΙΟΥΔΑΙΟΥΣ ΚΑΙ ΛΕΓΕΙ ΑΥΤΟΙΣ
ΕΓΩ ΟΥΔΕΜΙΑΝ ΕΥΡΙΣΚΩ ΕΝ ΑΥΤΩ ΑΙΤΙΑΝ

...**die Juden** zu ihm: Es ist **uns** nicht erlaubt,
jemanden zu töten; **damit das Wort** Jesu erfüllt würde,
das er **sprach**, **um anzudeuten**, welches Todes er
sterben sollte.
Pilatus ging nun wieder **hinein** in das **Prätorium** und rief
Jesus **und sprach** zu ihm: Bist **du der König**
der Juden

...**König** bin. Ich **bin dazu geboren** und dazu in die
Welt gekommen, **dass ich** für die Wahrheit **Zeugnis** gebe.
Jeder, der **aus der Wahrheit** ist, hört meine
Stimme. Pilatus **spricht zu ihm**: Was ist
Wahrheit? **Und** als er **dies** gesagt hatte, ging er wieder
zu **den Juden** hinaus und spricht zu ihnen:
Ich finde **keinerlei Schuld** an **ihm**

Am offensichtlichsten ist heute das Wirken von Evangelisten und Lehrern, welche dieses Wort verkündigen und auslegen. Aber viele andere Gaben tragen auch dazu bei, Gottes Wort und Willen zu proklamieren, obschon dieses andere Wirken oft im Verborgenen geschieht, wie z.B. das Beten und viele Hilfsdienste.

Im Grunde genommen teilen sich *alle* Glieder in die Leitung der Gemeinde: durch das Ausüben ihrer Gaben tragen sie bei zur Vermittlung des Wortes Gottes und zum Aufbau der Gemeinde.

Wer neu zum Glauben gekommen ist, muss sich wie ein neugeborenes Kind entwickeln und wachsen, zuerst durch Milch, dann durch feste Speise (vgl. Hebräer 5, 12-14). Den zunehmenden Fähigkeiten und Erfahrungen entspricht eine zunehmende Verantwortung. Einen grossen Einfluss auf die Gemeinde können solche haben, die an Lebens- und Glaubenserfahrung und Erkenntnis reicher geworden sind. Normalerweise wären dies ältere Menschen, aber dies ist nicht unbedingt der Fall, denn manche wachsen an Erfahrung und Erkenntnis viel schneller als andere (und es gibt leider auch solche, die in den Kinderschuhen stecken bleiben). In der Praxis können hier auch diverse Führungsbegabungen und der eifrige Einsatz mit von Bedeutung sein.

Solchen Menschen wird dann der *Herr* Führungsfunktionen in der Gemeinde anvertrauen. In der Bibel werden sie "Älteste" genannt (unabhängig von ihrem Alter).

8. Herrschsucht zerstörte die Kirche

Leider hat sich bereits seit neutestamentlicher Zeit immer wieder die Tendenz eingeschlichen, solche Führungsfunktionen zum Herrschen zu missbrauchen. In den meisten Fällen wird es dabei nicht möglich sein, im Nachhinein festzustellen, ob der Betreffende als Gläubiger einer Versuchung zum Opfer gefallen ist, oder ob er überhaupt nie echt gläubig, also wiedergeboren war. Aber so oder so sollte die Gemeinde solche Leute aus ihrer Führungsfunktion entlassen, wenn sie nicht umkehren.

Im Gleichnis vom König, der seinem Sohn die Hochzeit bereitete, waren die zuerst Eingeladenen nicht würdig (Matthäus 22, 8). So war ja Jesus selbst bereits von Israels Führung verworfen worden, und einer seiner zwölf ersten Jünger überlieferte ihn seinen Mördern (Johannes 13, 21). Leider war auch die Kirchengeschichte nach Pfingsten erfüllt von Sünde, Abfall und Verrat. Schon in den ersten Jahren der Urgemeinde finden wir Ansätze für solche Abweichungen, indem die Apostel sogar vor Irrlehrern warnen mussten, die aus der Gemeinde selbst kamen.



Kaiser Konstantins Lateranpalast

mit der ersten von ihm erbauten Kirche "St. Johannes Lateran", mit viel Gold dekoriert; im Haus der "Fausta im Lateran" (Fausta war die Kaiserin)

tagten nun die Kirchengewaltigen in aller Öffentlichkeit

(J. Ciampini, "Die vom grossen Konstantin gebauten heiligen Gebäude", 1693)

(Peter Bamm, "The Kingdoms of Christ", McGraw-Hill Book Company, London, 1959)



**Kaiser Konstantins Traum:
"Unter diesem Zeichen siege"**

Piero della Francesca, ca. 1460

(Peter Bamm, "The Kingdoms of Christ"

McGraw-Hill Book Company, London, 1959)

Paulus musste die Galater warnen, wer ein "anderes Evangelium" verkündige, stehe unter dem Fluch (Galater 1, 9). Dem Timotheus sagte er voraus, dass viele vom Glauben abfallen werden (1. Timotheus 4, 1). Den Ältesten der Gemeinde von Ephesus prophezeite er, dass Männer aus ihrer eigenen Mitte verkehrte Dinge reden würden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her (Apostelgeschichte 20, 30). Auch in Hebräer 6, 4-6 lesen wir von solchen, die einmal erleuchtet wurden, aber dann doch abgefallen sind. Petrus sagte voraus, dass auch in der christlichen Gemeinde falsche Lehrer sein werden (2. Petrus 2, 1). Judas schrieb von Gottlosen, die sich heimlich in die Gemeinde eingeschlichen hatten und dann Christus verleugneten (Judas 4). Diotrefes, der in seiner Gemeinde der Erste sein wollte, nahm den Apostel Johannes nicht an (3. Johannes 9). Die Gemeinde in Thyatira liess eine selbsternannte Prophetin gewähren, welche die Gläubigen zur Sünde verführte (Offenbarung 2, 20).

Später konstruierte man im Widerspruch zur neutestamentlichen Lehre eine spezielle Klasse, die man in Anlehnung an das alttestamentliche Opfersystem in Israel Priester nannte. Diese allein hätten das Recht, das Abendmahl auszuteilen. Über Gruppen von Lokalgemeinden setzte man Aufseher ein, sogenannte Bischöfe, welchen die anderen Priester verantwortlich waren. Eine Gruppe von Bischöfen unterstellte man einem Erzbischof, Erzbischöfe einem Patriarchen, und schliesslich erklärte sich der Bischof von Rom zum Papst ("Vater"), der über die ganze weltweite Kirche die absolute Herrschergewalt habe. Es entstand eine Hierarchie von Amtsgewaltigen.

Man begann auch früh, Neugeborene zu taufen, so quasi als Gemeindeglieder auf Vorrat. Damit wurde die Gemeinde natürlich mit der Zeit durch unbekehrte Getaufte überfremdet, denn bei weitem nicht alle als Säuglinge Getauften kamen später zum Glauben.

Im 4. Jahrhundert wandte sich Kaiser Konstantin aufgrund einer Vision des Kreuzes dem Christentum zu. Aber es ist unklar, ob er je gläubig wurde. Damit strömte nun die weltliche Macht in die Kirche ein: aus einer verfolgten Gemeinde wurde eine offizielle Staatskirche und Staatsreligion. Macht verblendet. Bald begann man, Nichtchristen zu verfolgen, wie vorher die Christen verfolgt worden waren. Um die Macht dieser Pseudokirche auszudehnen, begann man, die Heiden in eroberten Gebieten pauschal zu vermeintlichen "Christen" zu machen, indem man sie taufte, sogar zwangsweise.

9. Christus allein ist Herr

Christus allein aber ist Herr der Gemeinde und jedes einzelnen Gläubigen, und diese Herrschaft überlässt er keinem Papst oder Bischof oder Priester. Nach seiner Wiederkunft in Herrlichkeit wird Christus einmal als *Pantokrator* (Herrscher über alles) über die ganze Welt herrschen, auch über alle Engelmächte der unsichtbaren Welt.

Aber bis dann zwingt er niemanden, seine Herrschaft anzunehmen. Er zwingt auch niemanden, an ihn zu glauben. Diese Tatsache allein schon macht jegliche Amtshierarchie in der Kirche ungültig. Jedes kirchliche Amt im Sinne einer Befehlsgewalt über andere Gläubige ist antichristlich, denn da stellt sich jemand an Stelle von Christus über einen anderen Gläubigen (*anti* heisst "an Stelle von").

Nicht alle Amtsvollmachten und Zwänge sind abzulehnen, denn *irdische* Herrschaftsverhältnisse beinhalten natürlich solche, und dies ist richtig so. Aber die Gemeinde Jesu ist nicht identisch mit der weltlichen Gesellschaft. Sie hat andere Grundsätze – sei dies die eine weltweite Gemeinde oder irgendeine Lokalgemeinde oder irgendwelche Gemeindeverbände.

Cristo Pantocratore – Cattedrale di Cefalù, Palermo, Sicilia



Maranatha – Herr, komm

(www.maranatha.it)

Einem anderen Gläubigen etwas im geistlichen Bereich zu befehlen, nimmt diesem die eigene Verantwortung für sein Glauben und Handeln ab. Und damit beleidigt man Gott, seinen Schöpfer, der ihm diese persönliche Würde und Verantwortung gegeben hat, und Christus, seinen Herrn, dem er allein verantwortlich ist. Jemanden, den Christus nicht zwingt, darf erst recht auch kein Mensch zwingen.

Es war aus tiefer biblischer Erkenntnis, dass die Reformatoren formulierten: *allein* Christus, *allein* aus Gnade, *allein* durch Glauben, *allein* gemäss der Schrift.

Die Erlösung des sündigen Menschen kann nicht durch irgendwelche kirchlichen Institutionen, Sakramente oder Heilige erwirkt werden, sondern allein durch **Christus** in seinem am Kreuz vollendeten Heilswerk. Das Heil erlangt ein Mensch nicht durch Mitwirken an der Vermehrung eines von einer Kirche verwalteten "Gnadenschatzes" und Verdienen eines "ewigen Lohnes", oder gar durch den Kauf eines "Ablasses", sondern durch Gottes **Gnade** allein. Seine Rechtfertigung vor Gott kann sich ein Mensch nicht durch Werke verdienen, sondern er bekommt sie allein durch persönlichen **Glauben** an Jesus. Massgebend für den christlichen Glauben ist nicht eine kirchliche Tradition, sondern allein das in der **Schrift** festgehaltene Wort Gottes.

Dies ist das Evangelium, das allen Völkern verkündet werden muss. Laut Matthäus 28, 19 beauftragte Jesus alle seine Nachfolger:

Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.